CAB
Schweizerische Caritasaktion der Blinden

AUGEN BLICKE

MÄRZ, 1. AUSGABE 2021

Madlen Beyeler, fast ganz blind

Eine Seele von Mensch

Madlen Beyeler
5 % Sehkraft, 100 % Herz

Madlen Beyeler ist eine beeindruckende Frau. Obwohl sie praktisch blind ist, hilft sie anderen Menschen, wo sie nur kann. Da ist es nur richtig, dass auch sie zwischendurch Hilfe annimmt – zum Beispiel in Form von Beratungen und Kursen der CAB.

Sie ist eine Seele von Mensch: Magdalena Beyeler, genannt Madlen. Die 65-Jährige lebt normalerweise in ihrer kleinen Mietwohnung in einem Blindenheim in Bern. Im März 2020 ist sie auf unbestimmte Zeit in ihr Elternhaus zurückgezogen, um ihre 88-jährige Mutter Hanny zu unterstützen. Die sechsköpfige Familie hatte schon einige Schicksalsschläge zu verkraften. Der Vater starb jung an einem unverschuldeten Verkehrsunfall auf dem Weg zur Arbeit. Und vor sechs Jahren erlag das jüngste der vier Beyeler-Kinder einem Krebsleiden. Auf die harten Lebensprüfungen angesprochen sagt Mutter Hanny: «Äs muess halt immer witerga.» Auch damals, als sich herausstellte, dass die seinerzeit erst 16-jährige Madlen aufgrund einer unheilbaren Sehnerventzündung langsam erblinden würde. Heute sieht sie auf jedem Auge noch knapp 5 %. Trotz dieser Einschränkung unterstützt sie ihre schwerhörige und körperlich geschwächte, aber geistig fitte Mutter tatkräftig. «Madlen erledigt für mich Botengänge, geht einkaufen und hilft im Garten», erklärt Hanny Beyeler. Dafür ersetzt die normal sehende Mutter ihrer Tochter bei Bedarf das Augenlicht – zum Beispiel wenn Madlen beim Stricken eine Masche herunterfällt.

Berührende Schicksalsgemeinschaft

Die beiden Beyeler-Frauen haben sich sehr auf das Gespräch mit der AUGENBLICKE-Redaktion gefreut. Besuch bringt Leben in ihren Alltag. In der Küche bereitet Madlen vor den staunenden Augen der Gäste einen Kuchen zu. Jeder Handgriff sitzt – ihre Hände ersetzen die Augen. Nur wenige Minuten später schiebt sie die Kuchenform in den Backofen. Mutter Hanny hilft ihr beim Einstellen der Temperatur. Nach dieser eindrücklichen Vorführung erzählt Madlen Beyeler bei selber belegten Canapés, Kaffee und Tee aus ihrem Alltag. Dabei scheint sie ihrem Gegenüber direkt in die Augen zu schauen. Das liegt daran, dass sie sehr gut hört

und ihre Augen dorthin richtet, wo die Stimme herkommt. Jeden Morgen besucht sie ihren betagten Onkel Albrecht, der in unmittelbarer Nachbarschaft lebt. Sie macht ihm einen Kaffee und unterhält sich mit ihm. Nachmittags hilft sie ihrer Mutter, geht spazieren, strickt oder hört ein Buch. Wegen ihrer frühen Erblindung ist Madlen Beyeler mit 19 Jahren ausgezogen. Sie hat kurze Zeit in einer Rehabilitationseinrichtung in Basel verbracht und ist danach in ein Blindenheim nach Bern gezogen. Bis zu ihrer Pensionierung hat sie in der Wäscherei einer Blindenwerkstatt gearbeitet. Obwohl ihr vieles verwehrt blieb, ist sie mit ihrem Leben zufrieden und hadert nicht mit dem Schicksal. «Natürlich habe auch ich Hochs und Tiefs, aber ich erlebe immer wieder viel Schönes», erklärt die bescheidene Frau. Dazu zählt sie bereichernde Erlebnisse wie die Teilnahme an den Kursen der CAB.

Mit CAB Sonniges erleben

An einer Veranstaltung für Blinde hatte sie einst ein Bekannter auf das Angebot der CAB aufmerksam gemacht. Madlen Beyeler gerät ins Schwärmen: «Meinen ersten Kurs besuchte ich im Jahr 1996. Seither habe ich mit der CAB immer wieder viel Sonniges erlebt. Wegen meiner frühen Erblindung habe ich nicht studiert und immer einfache Arbeiten ausgeführt. Bei der CAB fühle ich mich deswegen nicht weniger Wert als die anderen. Ich fühle mich wie in einer grossen Familie. In den Kursen habe ich auch mein kreatives Talent erkannt. Die Kursleiterin ermutigte mich, wenn ich an meinen Fähigkeiten zweifelte. So lernte ich das Töpfern und weitere Handarbeiten. Auch an den Wanderwochen nehme ich sehr gerne teil. Dank der Begleitung von Freiwilligen kann ich wunderschöne Wanderungen unternehmen. Alleine wäre das viel zu gefährlich.» Sehr dankbar beansprucht Madlen zudem die neutrale Sozialberatung der CAB – zum Beispiel bei Fragen zu Versicherungen, zur Vorsorge oder zu Hilfsmitteln. Die grosse Dankbarkeit der liebenswerten Frau lässt eigentlich nur einen Schluss zu: Die Unterstützung der CAB kommt genau dort an, wo sie gebraucht wird.

KOLUMNE

Wenn du glaubst

Globetrotterin zählte immer zu meiner bevorzugten Berufswahl, doch steht dieser Karriere mittlerweile Taubblindheit eindeutig im Weg. Der Alternative einer Wanderbummelei in naher Bergnatur schenkte ich meinen vollen Glauben. Überraschend schnell fand ich in meiner Freundin die begeisterte Begleiterin dafür. Auf unseren Trainingswanderungen beschwingten mich das Gefühl der Freiheit sowie die Naturwahrnehmungen. Über meine Marschkräfte war ich freudig erstaunt. Bald waren die Route und urchige Unterkünfte bestimmt. Plötzlich musste meine Freundin aus körperlichen Gründen absagen. In kurzer Zeit eine achtsame, mutige Ersatzbegleitung zu finden, erforderte tiefen Glauben. Eingeweiht in meinen bedrohten Ferienplan, verwies zufällig mein Arzt auf seinen weltreisenden Schwager Martin als Begleitung. Vom Glück wieder erleuchtet, fragte ich mich dennoch, wie es wohl sei, von einem fremden Mann tagelang über Stock und durch Wiesen geführt zu werden? Wie würden wir unser Miteinander erleben? Schnell waren alle Zweifel durch Martins Worte seiner Zusage gelöscht: «Ich weiss um mein Glück an Freiheit und Körperkraft, von dem ich dir in diesen Wandertagen gerne schenken möchte.» Im wahrgewordenen Trotter-Traum durfte ich so viele Erlebnisse geniessen wie nie erhofft, doch insgeheim geglaubt.

Christine Müller, taubblind

Ein Tag im Leben
von Nina Zimmermann

Als Sozialarbeiterin bei der CAB begleitet und berät Nina Zimmermann blinde, sehbeeinträchtigte und taubblinde Menschen – Einblicke in einen typischen Arbeitstag.

Die drei Sozialarbeitenden der CAB kümmern sich um betroffene Menschen in der ganzen Schweiz und besuchen sie auch zuhause. Um Kosten zu sparen, werden Besuche in der gleichen Region wenn immer möglich miteinander kombiniert. An diesem Dienstag stehen bei Nina Zimmermann zwei Hausbesuche im Kanton Aargau auf dem Programm. Um 08.00 Uhr holt sie das Geschäftsauto am CAB Hauptsitz in Zürich ab und fährt los.

Beratung ohne Zeitdruck

Am Vormittag freut sich eine langjährige Klientin auf ihren Besuch. Frau H. ist 60-jährig, vollblind und beansprucht rund alle 6 Wochen eine Sozialberatung. Gegen 09.00 Uhr an deren Wohnort angekommen, wird Nina Zimmermann freudig begrüsst. Bei einer Tasse Kaffee erzählt Frau H., was sie beschäftigt. Anschliessend gehen die beiden Frauen ins Wohnzimmer. Dort warten administrative Aufgaben, die Frau H. nicht selber bewältigen kann. Mit Hilfe eines Lesegeräts hat sie die Post für Nina Zimmermann vorsortiert. Die CAB-Sozialberaterin legt die Belege nach einem für Frau H. konzipierten System in Ordner ab. «Bei der CAB können wir uns genügend Zeit für die Klienten nehmen», erklärt sie. «Das schätzen wir Fachleute und die Klienten sehr.» So nutzt Frau H. den Besuch, um Fragen zu klären. An diesem Tag möchte sie zum Beispiel wissen, wer die Kosten für den Rotkreuzfahrdienst übernehme, da ihre Begleitperson krankheitshalber ausgefallen sei und demnächst ein Arztbesuch anstehe. Nina Zimmermann erkundigt sich telefonisch bei der Ergänzungsleistungsstelle vor Ort und organisiert mit Frau H. die erforderlichen Schritte. Nach dem rund zweistündigen Besuch verabschiedet sie sich.

Besuche sind wichtige Fixpunkte

In einem Café erledigt sie an ihrem Laptop Abklärungen für weitere Klienten, isst etwas und fährt dann wieder los. Um 13.30 Uhr läutet sie bei der nächsten Klientin, der ebenfalls vollblinden Frau E. Die 75-Jährige lebt ziemlich abgelegen und hat nur selten Gelegenheit, aus dem Haus zu kommen. Deshalb nutzt sie den Besuch der Sozialberaterin, um ein paar Notwendigkeiten zu erledigen – an diesem Nachmittag muss sie zur Bank, zur Apotheke und zum Optiker. Anschliessend trinken die beiden Frauen im Städtchen einen Kaffee. Auch für Frau E. sind die regelmässigen Besuche von Nina Zimmermann bereichernde Fixpunkte in ihrem Leben. Gegen 16.00 Uhr verabschiedet sich die Sozialberaterin und fährt zurück ins Büro, wo sie die wichtigsten Eckdaten der beiden Hausbesuche schriftlich dokumentiert.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Mark Twain sagte einst: «Der beste Weg, sich selbst eine Freude zu machen, ist: zu versuchen, einem anderen eine Freude zu bereiten.» Mit diesem Zitat spricht uns der berühmte Schriftsteller aus dem Herzen. Es bereitet uns Freude, blinde, sehbeeinträchtigte und taubblinde Menschen zu unterstützen. Ums Helfen geht es auch im Porträt der praktisch blinden Magdalena, genannt «Madlen» Beyeler. Trotz ihrer Einschränkungen hilft die liebenswürdige Frau, wo sie nur kann. Darum ist es besonders schön, dass wir ihr mit Kursen und Beratungen ebenfalls Freude bereiten können. Über einen grossen Traum und wie er dank Hilfe in Erfüllung ging, schreibt unsere Kolumnistin Christine Müller. Auch die Technik kann wertvolle Dienste leisten. Wie etwa das Blindenhilfsmittel Milestone, das in diesem AUGENBLICKE vorgestellt wird. Und in welcher Form unsere Sozialarbeiter betroffenen Menschen helfen, zeigt beispielhaft der Artikel «ein Tag im Leben von Nina Zimmermann». Dank der wertvollen Hilfe vieler treuer Spenderinnen und Spender können wir Kurse, Beratungen und weitere Dienstleistungen anbieten. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

Herzlich

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli, Präsidentin

Der Milestone: **Klein, aber oho**

Er könnte einem fast als «Attribut der Blinden» vorkommen: Nicht wenige Blinde haben das kleine Gerät im Kreditkartenformat um den Hals gehängt und stets mit dabei: Der Milestone, entwickelt von der Firma Bones aus Feuerthalen (ZH). Es handelt sich um eine Art digitalen Assistenten.

Wie würden Sie unter Zeitdruck eine Notiz machen, ohne zu sehen? Für viele Menschen mit Sehbeeinträchtigung sind Sprachnotizen die Lösung. Und genau das kann der Milestone: Telefonnummern, Adressen, Termine, Einkaufslisten und vieles mehr sind in Windeseile aufgesprochen und werden ebenso in Windeseile wieder aufgefunden.
Der Milestone fällt durch seine Einfachheit auf. Auch Benutzerinnen und Benutzer, die keine Computerkenntnisse haben und sich mit der Bedienung eines Smartphones schwertun, kommen mit ihm klar. Dennoch lässt sich der kleine Begleiter mit dem Computer verbinden. So können Daten gesichert und Hörbücher aufgespielt werden. Denn ein komfortables Hörbuch- und Musik-Abspielgerät ist der Milestone auch. Ferner verfügt er über eine Kalender-Funktion, eine integrierte Uhr mit Wecker und ein Radio. Optional gibt es als Add-On ein Farberkennungsgerät sowie einen Strichcode-Leser, der über 60 Millionen Produkte erkennt; für Blinde äusserst praktisch beim Einkaufen und im Haushalt.

Text: Roland Gruber, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit CAB

MILESTONE KURS

Die CAB bietet regelmässig Milestone Kurse für Blinde und Sehbeeinträchtigte an. An 3 Tagen wird der Umgang mit dem digitalen Assistenten vermittelt und geübt. Informationen zur Durchführung sind auf der Website zu finden – www.cab-org.ch

Das praktische, kleine Format und die leichte Bedienung machen den Milestone für viele Blinde und Sehbehinderte unentbehrlich.

Tatsachen und Mythen
rund ums Auge

Bei Schielen Auge herausnehmen und neu einsetzen

Mythos: Wird Schielen operativ korrigiert, indem das Auge herausgenommen und in korrekter Position wiedereingesetzt wird? Nichts dergleichen ist erforderlich. Die Ursache für Schielen geht von den Augenmuskeln aus. Damit der Chirurg an diese herankommt, muss er die Bindehaut des Auges eröffnen und das Auge etwas drehen. Für alles andere ist Hollywood zuständig.

Kurzsichtigkeit – weil das Auge zu lang wächst?

Tatsache: Wenn das Auge im jugendlichen Alter zu lang wächst und seine kugelige Form verliert, kann Kurzsichtigkeit die Folge sein. Es gibt nicht den perfekten Moment, wann das Auge sein Wachstum einstellt. Deshalb ist Kurzsichtigkeit weit verbreitet – von kaum nennenswert bis zu sehr ausgeprägt. Kurzsichtigkeit kann auch erworben werden, beispielsweise durch mehrstündiges Nahsehen, was die tägliche Arbeit vor dem Computer mit sich bringt.

Dioptrienzahl – einerlei für Brille und Kontaktlinse

Mythos: Nur auf den ersten Blick liegt es nahe, die bestens bekannte Dioptrienzahl als Brillen- oder Kontaktlinsenträger auf das jeweils andere zu übertragen und sich damit den Gang zum Augenarzt oder Optiker zu sparen. Der zweite Blick offenbart den Irrtum: Die Brille liegt auf der Nase, die Kontaktlinse auf dem Auge – da führt kein Weg vorbei an einer neuen Messung, denn der Abstand zur Netzhaut spielt hier ein entscheidende Rolle.

Vielen herzlichen Dank
für Ihre Unterstützung

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie das Kursangebot, die Beratungen sowie unsere übrige Arbeit zugunsten von Betroffenen.

Mit 100 Franken ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.

Mit 50 Franken für Beratungsangebote schenken Sie Zuversicht in schwierigen Zeiten.

Mit 35 Franken an die Kosten eines Aktivkurses schenken Sie einem blinden Menschen Lebensfreude.

Spendenkonto PK 80-6507-7
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit :
www.cab-org.ch (Helfen)

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Jiři Vurma, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4- bis 6 mal jährlich.